

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Frangierlohn 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abkürzungen, Offertenzeichen od. dgl. durch die Exp. 25 A.

Nr. 301

Freitag, den 24. Dezember 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

über Zeitungsanzeigen. Vom 16. Dezember 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Anzeigen, in denen Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermittel aller Art, sowie rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe, Düngemittel oder Gegenstände des Kriegsbedarfs angeboten werden, oder in denen zur Abgabe von Angeboten über solche Gegenstände aufgefördert wird, dürfen in periodischen Druckschriften nur mit Angabe des Namens oder der Firma sowie der Wohnung oder der Geschäftsstelle des Anzeigenden zum Abdruck gebracht werden.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können Ausnahmen zulassen.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem 18. Dezember 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 16. Dezember 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Warnung

vor dem Versand alkoholhaltiger Genussmittel an Soldaten.

Zu Beginn der kälteren Jahreszeit ist wieder mit dem Anreisen alkoholhaltiger Liebesgaben in verschiedenster Form zu rechnen. Im vergangenen Winter sind zahlreiche derartige Erzeugnisse in den Verkehr gelangt, die vielfach minderwertig und viel zu teuer waren. Vor solchen Zubereitungen wird dringend gewarnt.

Aber auch von der Versendung anderer alkoholischer Genussmittel an die Soldaten ist ernstlich abzuraten, weil ein unkontrollierbarer Alkoholgenuß den Truppen nur Schaden bringt, indem er die Gesundheit und Widerstandskraft herabsetzt, die Umsicht, Besonnenheit, Ausdauer und Entschlossenheit beeinträchtigt und die Zucht und Ordnung gefährdet. Es muß allein der Heeresverwaltung überlassen bleiben, die Abgabe von Alkohol an die Truppen nach ihrem sachverständigen Ermessen zu regeln.

Wer Alkohol unmittelbar an Soldaten schickt, erweist ihnen keinen Liebesdienst, sondern schädigt ihre Kriegstüchtigkeit.

Vorsiehende Bekanntmachung erfolgt auf Anordnung des Herrn Ministers des Innern.

Wiesbaden, den 10. Dezember 1915.

Der Regierungspräsident: von Meißner.

Bekanntmachung.

Nach § 1 Abs. 1 und 3 des Gesetzes vom 28. August 1905, betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten (R.-G.-Bl. S. 375) sind außer den Erkrankungs- auch die Todesfälle an den dort aufgeführten Krankheiten, sowie die Todesfälle an Lungen- und Kehlkopftuberkulose der für den Sterbort zuständigen Polizeibehörde innerhalb 24 Stunden nach erlangter Kenntnis anzuzeigen. Nach § 2 dieses Gesetzes sind zur Anzeige verpflichtet: 1. der zugezogene Arzt, 2. der Haushaltungsvorstand, 3. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten und Bestorbenen beschäftigte Person, 4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Todesfall sich ereignet hat, und 5. der Beisitzer. Die Verpflichtung der unter 2-5 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist. Übertretungen dieser Bestimmungen werden nach § 35 Ziffer 1 des angezogenen Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Nach den statistischen Ermittlungen sind seit der Zeit der bei den Polizeibehörden gemeldeten Todesfällen erheblich hinter denjenigen der Standesämter zurückgeblieben, woraus ohne weiteres zu entnehmen ist, daß die oben Genannten, zur Anzeige an die Polizeibehörden Verpflichteten den angezogenen Bestimmungen des Gesetzes nicht in allen Fällen nachgekommen sind. Dies gilt besonders bei den Todesfällen an Diphtherie, Lungen- und Kehlkopftuberkulose und Scharlach. Zur Vermeidung der Bestrafung mache ich die berechtigten Kreise erneut (Bekanntmachungen vom 30. Dezember 1909, 28. Dezember 1910, 20. Oktober 1911) auf die künftige genaue Beachtung dieser gesetzlichen Bestimmungen hiermit aufmerksam.

Ich weise nochmals besonders darauf hin, daß die Todesfälle an übertragbaren Krankheiten auch dann anzuzeigen sind, wenn die Erkrankung bereits gemeldet wurde.

Wiesbaden, den 9. Dezember 1915.

Der Regierungspräsident. J. E. Gitzel.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungsstand wird das unbefugte Anlegen militärischer Uniformen oder von Kriegsauszeichnungen, von Orden und Ehrenzeichen überhaupt, sowie die unbefugte Annahme militärischer Titel im Interesse der öffentlichen Sicherheit verboten.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

Mainz, den 29. November 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

gez.: von Büding, General der Artillerie.

Nichtamtlicher Teil.

Wann sendest Du der Engel Botenheer? . .

Zum Weihnachtsfeste 1915.

Von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

Erfüllung kündend durch die Winternacht
Strahl' froh ein Stern mit reichem Lichtgefunkel;
Der laßt bedrückter Seelen Sehnsucht lacht
Zu lichtern Höhn aus irdisch trübem Dunkel...
Ob längst auch wohl die kühle Wissenschaft
Dem Himmelslichte andern Namen fürte:
Uns blieb's mit seiner stillen Wunderkraft
Der Weihnachtsstern, der einst die Weisen führte!...

Der Stern, in dessen tröstlich klarem Licht
Die Engelsboten frommen Hirten fangen:
Ihr armen Erdenkinder, fürchtet nicht
Den Bann der Nacht, die euch noch hält umfangen!
Der Erde Leid verjagt... Auf klüch'gem Pfad
Entweicht die kalte Selbstsucht euren Toren!
Die hehre Zeit des lichten Friedens naht:
Der Heiland ward in dieser Nacht geboren!

Du hoffnungsfeller Weihnachtsfriedenstraum,
Senk' deinen Trost auch heut in unsre Herzen!
Laß schimmern, lieber deutscher Tannenbaum,
Dahin und draußen festlich deine Kerzen!
Sie sollen uns ein Bild der Liebe sein,
Die sich verzehrt in reinen Opferflammen;
Die treu umschließt in innigem Verein
Uns alle, die von deutscher Erde stammen!...

Zweitausend Jahre bald verheißungsvoll
Klingt deine Botenschaft, Christnacht, durch die Völk!
Doch harte Selbstsucht, grimmigen Reides Groll
Schlägt du noch immer nicht in sich're Völk!
Die Feindesfluren noch nicht aus, die gern
Des Weltersüßers Namen betend nennen,
Doch seiner schlichten Opferlebe fern,
Dem Nächsten nicht das Licht der Sonne gönnen!...

In fremdem Land, auf bittererster Nacht,
Stehn drum noch immer Deutschlands tapf're Keden,
Und feiern wohlmutvoll die heilige Nacht
Zum andern Mal, umringt von Kampf und Schrecken...
Gottvater, Völker über'm Sternennmeer,
Dem kund viel tausend Seufzer heute werden:
Wann sendest du der Engel Botenheer,
Daß Frieden, wirklich Frieden wird auf Erden?

Die heilige Weihnacht.

Zum zweiten Male ist es Weihnacht geworden, während jenseits unserer Grenzen die Kanonen brüllen, die Schwerter dreinschlagen und der männermordende Krieg seine Opfer fordert. Opfer! Wie viele, wie schwere und bittere! Wie mancher deutschen Mutter Sohn ward hingestreckt von Feindeshand, wie mancher Gatte und Vater hauchte sein Leben aus im blutigen Kampf. Unsere Herzen erbeben unter der Größe des Schmerzes und der Unersehlichkeit des Verlustes. Des einen Gram und Wehe ist der Schmerz des andern. Unser ganzes deutsches Volk bildet in dieser Kriegszeit nur eine große Familie. Aber was uns über den Schmerz erhebt, was unsere Seele triumphieren läßt, wenn auch das Herz vor Behmut brechen möchte, das ist das stolze und befähigende Bewußtsein, daß alle die großen Opfer nicht umsonst gebracht wurden. Die mit Tränen säen, mit Freuden ernten sie. Aus der blutigen Kriegszeit, die jetzt ausgeht, wird ein glorreicher Frieden emporwachsen, unter dem unser deutsches Vaterland schöner und herrlicher als je erblühen wird. Der Feinde Übermacht und aller Gegner Niedertracht überwand unsere heldenmütigen Truppen. Großes ward erreicht, Großes ist verbürgt. Mit uns war Gott und seine Scharen. Ehre sei Gott in der Höhe!

Und Frieden auf Erden! Das Wort, das aus Engelmunde in der ersten heiligen Weihnacht, da uns das Kind geboren, der Erlöser der Welt geschenkt ward, vom Himmel her erklang, wird wieder zur Wahrheit und Wirklichkeit werden. Nicht um des Krieges, um des Friedens willen zog Deutschland sein starkes Schwert aus der Scheide. Mit seinem Kaiser, seinen Fürsten und seinen Regierungen wollte das deutsche Volk den Frieden, der ihm dreihundert Jahre lang erhalten geblieben war, bis der Feinde Reid und Habgier ihn schandte brach. Es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt. Vor allen anderen Nationen der Erde war das deutsche Volk sich des Segens bewußt, der aus dem Frieden ersprieht. Seine großartige wirtschaftliche Entwicklung während jener Periode allein schon hätte genügt, um jeden einzelnen Volksgenossen von dem Werte friedlicher Entwicklung zu überzeugen. Und wenn wir jetzt kämpfen im Felde und dahinein, kämpfen mit der ganzen Kraft unseres Willens und unserer Stärke, so tun wir es, um dem Engelswort „Friede auf Erden!“ erhöhte Geltung zu verschaffen. Die Erfüllung der frohen Himmelsbotschaft ist das Ziel unseres Ringens, der Zweck unserer Opfer. Wir feiern Weihnachten, indem wir kämpfen. Die Weihnachtsbotschaft ist Stern und Kern unserer Taten.

Ein dauernder Frieden, in dem Recht und Gerechtigkeit herrscht, unter dem der Hände Fleiß gedeiht und die

Freiheit und Sicherheit der Völker gewährleistet ist, das ist das hohe Ziel, das wir anstreben, nachdem der Haß der Gegner uns die Waffen in die Hand gedrungen hat. Eine neue große Zeit soll anheben, in der die Tätigkeit den Vorrang hat, in der die Kräfte sich frei und ungehemmt entfalten können. Das deutsche Volk, das als erster Kulturfaktor unter allen Völkern des Erdballs sich je und je behauptet hat, wird fortan auch in dem großen Verkehr über die Meere hinweg den ihm gebührenden Platz uneingeschränkt einnehmen. Deutschland hegt keine imperialistischen Neigungen, nach Weltbeherrschung trägt es kein Verlangen. Die freie Entwicklungsmöglichkeit seiner wirtschaftlichen Kräfte im friedlichen Wettbewerb mit den übrigen Nationen darf es als sein gutes Recht beanspruchen. Und dieses Recht wird ihm werden. Deutschlands Erwerbsleben und Handel werden wachsen und blühen, deutsche Kunst und Wissenschaft werden leuchten. Die neue Zeit, die heraufsteigt, stellt neue und höhere Aufgaben, denen unser im harten Kriege geübtes Volk gerecht werden wird. Ein Wohlgefallen den Menschen, so wird es werden, wie es die Weihnachtsbotschaft verkündet. Und so erfüllt auch das zweite Kriegswort, das wir begehen, jedes deutsche Haus und Herz mit dem heiligen Dreiklang der Engelstunde: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Das verwundbare England.

Von allen unseren Feinden ist England der niederträchtigste. Je länger der Krieg dauert, um so deutlicher wird es erkennbar, daß England ihn herausgeschrien hat; um so mehr tritt aber auch die ganze Schamlosigkeit zutage, mit der das perfide Albion von vornherein entschlossen war, die gedörrten Bundesgenossen für sich die Kasanien aus dem freudigst entschulten Weltbrande herauszuholen zu lassen. England verstand sich nicht nur vorzüglich auf die Drückbergerel, sondern es renommierte geradezu mit seiner übervorsichtigen Zurückhaltung, indem es seinen Verbündeten einredete: Geht ihr mit England, so kann euch der schließliche Sieg nicht fehlen; denn England ist unangreifbar und daher unbeflegbar, so daß es am Ende das entscheidende Wort zu sprechen haben wird. Bei der Rollenverteilung handelte England wie immer äußerst kameradschaftlich und unegoistisch, indem es von vornherein die Lasten und Opfer auf die Schultern seiner Bundesgenossen abwälzte und sich nur die Früchte des erhofften Sieges vorbehielt. Ob es selbst an seine Unüberwindlichkeit geglaubt hat? Möglicherweise, um so größer müssen dann aber jetzt Enttäuschung und Entsetzen sein; denn Englands Macht ist in ihren Grundfesten erschüttert und die Unvermeidlichkeit ihres Zusammenbruchs auch dem blindesten Auge deutlich erkennbar. Die Feststellung dieser Tatsache ist das schönste Weihnachtsgeschenk, das wir uns wünschen können.

England wollte durch den Krieg den friedlichen Wettbewerb Deutschlands auf dem Weltmarkt ausschalten und seine Herrschaft über die Erde wie einen Bronzefelsen stabilisieren. Englands Weltbeherrschung stand nie auf schwächeren Füßen als gegenwärtig. Eine Stütze nach der anderen brach und der völlige Zusammenbruch des ganzen künstlichen Aufbaus wird erfolgen, so wahr es eine Gerechtigkeit unter der Sonne gibt. An den ersten grundlegenden Mißerfolg, an das Scheitern des teuflichen Aushungerungssystems, schloß sich eine endlose Kette weiterer Enttäuschungen und Niederlagen, deren Wirkungen mit jedem Tage fühlbarer werden. Das Grollen der Bundesgenossen dringt immer vernehmlicher an Englands Ohr. Die Leistungsunfähigkeit bedingt. Tatenlosigkeit der englischen Flotte erregt unendliche Bitterkeit in Rußland, Frankreich und Italien. Die mangelhaften Ergebnisse der Rekrutenanwerbungen, die mit den schönsten Zusicherungen baldiger Besserung auf diesem Gebiete nicht wegzuwischen sind, verursachen Unwillen und Enttäuschung. Das gegenwärtige englische Wirtschaftsmiisterium ist zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht aber garnicht in der Lage. Mit brutaler Verletzung aller völkerrechtlichen Bestimmungen, die man von London aus ungeachtet übt, werden die Verbündeten auch nicht befriedigt. Man begreift es, wenn im Lande des Rebels Trübsal geblasen wird.

Das Morgenrot des neuen Welttages, an dem sich das Strafgericht an dem schurkischen Albion vollziehen wird, ist bereits angebrochen und es beginnt schrecklich zu tagen über dem Haupte John Bull's. Der Balkan sollte der Kiesel sein, mit dem man das Tor zu den heiligsten Gärten, zu Ägypten und darüber hinaus zu Indien, sperren wollte. Dieser Kiesel ist gesprengt. Bei Saloniki und an der griechisch-serbischen Grenze wurden wichtige Teile dieses Kiegels abgestoßen und auf Gallipoli wurde er vollends zerbrochen. Das Tor steht offen, durch das der Eingang zu Englands unermeßlichen Schatzkammern führt. Die Wege dahin sind geebnet. Die schweren Verluste in Mesopotamien, die Londoner Außenmeldungen abzuschwächen und zu vertuschen vergebens bemüht sind, haben auf die islamitische Welt einen ungeheuren Eindruck gemacht und die Erkenntnis erweckt, daß die Tradition von Englands unüberwindlicher Stärke eine Legende war. Selbst haben England niemals die von England unterjochten Völker, sondern nur gefürchtet. Jetzt da die Furcht geschwunden ist, die letzte und einzige Fessel gefallen, die sie zur Unterwürfigkeit zwang. Militärisch so schwach gestiftet wie Englands Kolonialherrschaft ist keine andere Institution auf Erden. Nach Ägypten und Indien aber folgen die Basillen nicht. Da muß England zusehen, allein fertig zu werden; und es wird dort fertig werden, nur in einem anderen Sinne, als es gehofft und gewünscht hat. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber mahlen schrecklich fein. Das wird auch England erfahren am Tage des Gerichts.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 23. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In heftigen Kämpfen nahmen gestern die tapferen Regimenter der 82. Landwehrbrigade die Gruppe des Hartmannsweilerkopfes zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere blutige Verluste und ließ

23 Offiziere, 1530 Mann

als Gefangene in unserer Hand. Mit der Ausräumung einiger Grabenstücke am Nordhang, in denen die Franzosen noch sitzen, sind wir beschäftigt.

Die Angaben im französischen Tagesbericht von gestern abend, es seien bei den Kämpfen um den Kopf am 21. Dez. 1300 Deutsche gefangen worden, ist um mindestens die Hälfte übertrieben. Unsere Gesamtverluste einschließlich aller Toten, Verwundeten und Vermissten betragen, soweit es sich bisher übersehen läßt, etwa 1100 Mann.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 23. Dez. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die allgemeine Lage ist unverändert. In Judicarien kam es auch gestern zu heftigen Gefechtskämpfen. An der küstentländischen Front wurde auf der Podgora der Angriff eines italienischen Bataillons zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Eine in der Gegend von Tepca noch in den Händen des nördlichen Taurers verborgene kleinere montenegrinische Abteilung wurde nach kurzem Kampfe gefangen genommen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 23. Dez. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront ist die Lage unverändert. — An der kaukasusfront versuchten im Abschnitt von Wila russische Abteilungen an uns heranzukommen; ihre Vorhut wurde nach zweifelhaftem Kampfe verjagt. An anderen Teilen der Front dauern die Patrouillenkämpfe an. — An der Dardanellenfront versuchten fünf Torpedoboote und ein Kreuzer des Feindes, sich Saros zu nähern, mußten aber, nachdem eines unserer Geschosse den Kreuzer traf, sich wieder entfernen. Bei Sedd-el-Bahr richtete der Feind am 22. Dez. ein anhaltendes Artilleriefeuer gegen unseren rechten Flügel. Unsere Artillerie zerstörte mehrere Schützengräben und Bombenlager des Feindes und brachte durch drei Treffer eine feindliche Haubitzenbatterie zum Schweigen. Unter der noch nicht ausgeführten Beute von Ari Burna wurden auch mehrere Minenwerfer, Pontons und Decanvillewagen gefunden. Ein feindliches Flugzeug, das am 22. Dezember Virdoba überflog, wurde von uns heruntergeschossen. Einer der Insassen wurde gefangen, der andere ist tot.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 22. Dez. lautet: Nachmittags: Kein bedeutendes Ereignis zu melden im Laufe der Nacht. In den Bogenen hat uns der gestern von unseren Truppen unternommene Angriff gestattet, unsere Stellungen auf den Höhen des Hartmannsweilerkopfes nördlich zu erweitern. Die Zahl der gefangenen genommenen Deutschen beträgt nunmehr 1200, darunter 21 Offiziere. Diese Gefangenen gehören sechs verschiedenen Regimentern an. — Abends: In Belgien zeigte sich die Artillerie tätig in der Gegend von Het Sas und Voefinghe. Südlich von Arras einige glückliche Beschießungen südlich von Beaumonts. Wir haben eine Mine zum Sprengen gebracht, die einen feindlichen

Schützengraben vor der Linie Viller-Daucourt schwer beschädigte. In der Gegend von Roze flüchtete sich eine starke deutsche Patrouille, die unter unser Feuer genommen wurde, unter Zurücklassung mehrerer Verwundeter. Auf den Maasshöhen im Abschnitt von Bois Rouhot haben unsere Batterien die gegnerischen Schützengräben bombardiert und die Explosion eines Munitionsdepots hervorgerufen. In den Bogenen am Hartmannsweilerkopf hat der Feind infolge einer Reihe lokaler Aktionen wieder in einem Teile der Schützengräben Fuß gefaßt, die wir gestern genommen hatten und die unsere vorgeschobenen Truppenteile hielten. Die Zahl der auf diesem Punkte gemachten deutschen Gefangenen übersteigt 1300. — Belgischer Bericht: Unsere Batterien zeigten sich heute tätig. Sie kanonierten die deutschen Posten auf dem linken Ufer der Yser sowie die Kantonnements von Essen. Im Norden von Dismulden haben unsere schweren Geschütze die Zerstörung des gestern zusammengekauften Blockhauses, dessen Wiedererrichtung der Feind versuchte, vollendet.

Der russische amtliche Bericht vom 22. Dezember lautet: In der Gegend von Riga beschloß unsere Artillerie mit Erfolg deutsche Flugzeuge sowie Hieselballons. Bei Schold und bei der Insel Dalen Artilleriekampf zu unserem Vorteil. In der Gegend von Jakobstadt und Dünamünde zerstörte unser Artilleriefeuer die Deutschen, die Arbeiten bei Arbidian, Kanigpol und Murt ausführten. Im Süden von Widsch erfolgte reiche Zusammenstöße mit Aufklärungsabteilungen. Unsere Flieger warfen von neuem Bomben auf feindliche Jäger auf der Strecke gegen Sienciamp. In Galizien bemächtigte sich der Gegner westlich von Trembowla bei der Ortschaft Truskow einer Höhe vor unserer Front. Eine unserer Abteilungen unternahm eine Offensive, vertrieb den Feind und machte 50 Gefangene. Der auf dem Rückzug befindliche Gegner wurde von unseren Patrouillen und unserem Aufklärungsregiment überfallen, die sich noch ungefähr 40 Mann, darunter 3 Offiziere, vieler Waffen, Munition und Patronen bemächtigten. Südlich von Buczac, in der Gegend Chimleu, haben wir einen Versuch des Feindes, sich unseren Verschanzungen mit weißen Hemden zu nähern, vereitelt.

Der italienische amtliche Bericht vom 22. Dez. lautet: Im Jubiarentale haben unsere Artillerie und unsere Flieger gemeinsam am 20. Dezember wirksam das Fort Por bombardiert. Am 21. Dezember wurde das Bombardement mit Erfolg wiederholt. Zwei feindliche Flugzeuge waren ebenfalls aufgestiegen. Sie wurden von unseren Fliegern angegriffen und zur Flucht genötigt. Im Terragnolote (Etsch) haben Abteilungen feindlicher Infanterie versucht, sich unseren Stellungen zu nähern. Es erfolgte ein Gegenangriff gegen sie; sie wurden zurückgeschlagen, wobei sie einige Gefangene in unseren Händen ließen. Im Saganotale hat unsere Artillerie die Station Leviso beschossen, wo feindliche Truppenbewegungen gemeldet wurden. Am 21. Dezember wurde auf der Miaso-Ebene ein feindliches Flugzeug von unserer Artillerie unter Feuer genommen und infolge eines Motordefekts zur Landung gezwungen. Der Flieger wurde gefangen genommen. Auf dem Reste der Front meldet man einige Salven feindlicher Batterien gegen das Becken von Cavourto (Karfreit), sowie einen Streifzug feindlicher Flugzeuge vor unseren Stellungen von Podgora und dem Abschnitt von Perna. Sie verursachten keine Schäden. — Vom 23. Dezember: Artilleriekampf an der ganzen Front. Die feindliche Artillerie schoß neuerdings auf einige bewohnte Ortschaften und beschädigte sie. Unsere Artillerie beschloß den Bahnhof von Leviso und Kasernen und militärische Anlagen von Tolmein.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Sofia, 23. Dez. (T.U.) Nach sechstägiger Reise durch das eroberte Mazedonien ist König Ferdinand heute morgen wieder in Sofia eingetroffen. Am Abend vorher hatte der König eine längere Konferenz mit General Schefow und dem Generalstabschef Schostow im Hauptquartier des bulgarischen Oberkommandos gehabt. Von seiner Fahrt durch Mazedonien zeigte sich König Ferdinand außerordentlich befriedigt. Der König, der vom Kronprinzen und dem Prinzen Cyril begleitet war, wurde überall als Befreier begrüßt. Den stärksten

Eindruck auf den König hat die Befestigung des Schlachtfeldes von Prizrend gemacht. Obwohl die Leichen der gefallenen Serben und Bulgaren bereits beerdigt sind, bietet dieses Schlachtfeld noch immer ein anschauliches Bild des vollendeten Zusammenbruchs der serbischen Armee. Millionen von Patronen bedecken das ganze Land. Auf einem Hügel steht die zerbrochene Karosse König Peters. Die Kisten decken alle möglichen Dinge zu, die aus seinem persönlichen Gebrauche herrühren. Hier wurde auch die serbische Krone gefunden.

Saloniki, 23. Dez. (T.U.) Die Bevölkerung ist infolge des Abzuges der griechischen Truppen sehr demütigt. Sie befürchtet, daß die Stadt in die Kamzone einbezogen werde, zumal viele Kriegsschiffe im Hafen von Saloniki zum Eingreifen bereit liegen. Einer neueren Verfügung zufolge soll doch eine ganze Division griechischer Truppen in Saloniki zurückbleiben. Die Alliierten beabsichtigen trotzdem, die Befestigung der Stadt ganz in ihrem Sinne durchzuführen.

Athen, 23. Dez. Die französische Stellung längs der von Saloniki nordwestlich laufenden Bahnlinie ist bis nördlich von Karajuli vorgeschoben worden. Die Franzosen besetzen zwei Stationen; ihre Hauptmasse bleibt jedoch in der Linie Kameglo konzentriert. Zahlreiche französische Truppen sind ferner bei Trophin vereinigt, wo Verschanzungen in großem Maßstabe angelegt wurden. Die griechische Gendarmerie und die geringen griechischen Truppen sind von dort entfernt worden. Alle Straßen, Bahnlinien und Straßen sind unterminiert worden. Der Plan der Alliierten geht dahin, außer Saloniki auch die Halbinsel Chalkidiki stark zu besetzen, um nach allen Punkten sichere Rückzugsvertheidigung zu haben.

Zürich, 23. Dez. Mailänder Berichte bestätigen, daß über ein Drittel des montenegrinischen Heeres bisher außer Gefecht gesetzt ist. Je weiter die Oesterreicher in Montenegro vorrücken, desto größer wird die Zahl der in die albanischen Gebiete übertretenden montenegrinischen Flüchtlinge. In Cetinje zeigt sich eine Auflösung der Zivilgewalten, seit der Hof und die Konsulate die Ueberfiedelung nach Skutari vorbereiten.

Wien, 23. Dez. Der Aufstand der Albaner wächst von Tag zu Tag. Immer zahlreicher werden die Angriffe, denen die flüchtenden Trümmer des serbischen Heeres ausgesetzt sind. In blutigen Kämpfen erleiden kleinere oder größere serbische Abteilungen fortgesetzt Niederlagen. Vor einigen Tagen wurde bei Spas am Drin eine serbische Abteilung vernichtet; es folgte eine serbische Niederlage bei Kosturi, wo die Mirditen den verhassten Feind überfielen und schlugen.

Der Krieg zur See.

Amsterdam, 24. Dez. Ein großes Transportschiff ist zwei Seemeilen südlich von Sunderland an der englischen Küste auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Kopenhagen, 23. Dez. (T.U.) Der dänische Dampfer „Heini“, mit einer Eisenerz-Ladung von Schweden nach Raumb unterwegs, wurde von einem deutschen Torpedoboot angehalten und als gute Preise nach Stettin gebracht.

Berlin, 23. Dez. (W.B.) Schwedische Blätter bringen die Nachricht, daß am 21. ds. Mts. der schwedische Dampfer „Argo“, mit Baumware von Kopenhagen nach Raumb unterwegs, unweit Mälaren Leuchtturm innerhalb schwedischer Hoheitsgewässer aufgebrochen und nach einem deutschen Hafen geführt worden sei. Wir erfahren hierzu von zuverlässiger Stelle: Der Dampfer ist allerdings innerhalb schwedischer Gewässer angehalten und dann nach Schweden geführt worden. Dies war ein bedauerlicher Mißgriff. Der Dampfer ist daher unmittelbar nach dem Eingreifen in Schweden auf Anweisung des Chefs des Admiralstabs der Marine mit freiem Geleit nach dem Ort, wo er angehalten worden war, wieder entlassen worden. Der Mißgriff ist begangen im Anschluß an einen Vorfall, der sich mit demselben Dampfer in der Nacht vorher in der Nähe von Sturmschamn abgespielt hatte. Da dieser Vorfall von schwedischen Blättern in nicht zutreffender Weise besprochen wurde, wird hiermit folgendes festgestellt: Der Dampfer „Argo“ wurde in dieser Nacht von zwei deutschen Torpedobooten außerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer aufgefordert, zu stoppen, damit er auf Bannware untersucht würde. Er stoppte zunächst,

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

(24. Fortsetzung.)

„Papa Coignard, das ist kein Ruhm für Frankreich, den Sie da verfallen!“ rief der Kapitän von seinem Lager her. „Es ist schon ein bißchen arg, wie's unsere liebe Militär-Verwaltung treibt! Aber hinausposaunen brauchen wir's nun schon gar nicht!“

Wir sind darüber längst gut unterrichtet, Herr Kamerad,“ bemerkte Salmuth mit einem trüben Lächeln. „Und ich muß Gott wirklich Dank sagen, daß er mich hier in so gute Hände hat geraten lassen. Uebrigens werde ich die paar Schritte ganz gut wagen können, Schwester! Ich habe fast keine Schmerzen!“

Sie sah ihn warnend an und schüttelte unmerklich das Haupt.

„Ich bin Dr. Ferrand für Sie verantwortlich, Herr Leutnant. Es geschieht meinerwegen, daß Coignard sich erkundigt!“ erklärte sie fest.

Da mußte der Wärter sich fügen und trabte davon wie ein wilder Hirt. Und während Schwester Madelon nun eine wollene Decke nahm und sie Salmuth fürsorglich um die Schultern legte, fragte sie, als ob sie sich nach seinen Schmerzen erkundigte, auf deutsch:

„In welcher Weise, meinen Sie, daß ich Ihnen helfen könnte?“

„Gastig gab er ihr Auskunft, daß es vor allem notwendig sei, Nachricht an die deutschen Behörden gelangen zu lassen, welcher Prozeß ihm hier bevorstehe. Vielleicht durch eine Mittelsperson in der Schweiz. Und daß man schleunigst den Aufenthalt eines gefangenen Verwundeten, Gaston Epachlin, Unteroffizier eines Reimser Regiments, ermitteln, dessen Ausfagen über den Verbleib seiner Uhr ihn sofort aus dieser unglücklichen Lage befreien würde.“

Schwester Madelon nickte und ließ sich den Namen wiederholen. Gleich danach kam auch Dr. Ferrand und gab seiner Befriedigung Ausdruck, daß man nicht, ohne ihn zu benachteiligen, gehandelt habe. Er legte selbst mit Hand an, Salmuth auf die Tragbahre zu beiten.

Dann ging der Transport vor sich. Kapitän Carbon winkte dem Zimmergenossen mitteilend zu, als ihn die Soldaten zur Tür hinaus trugen.

„Kamerad!“ murmelte er nachdenklich vor sich hin. „Es wäre ihm besser gewesen, er wäre nicht wieder aufgewacht!“

Draußen vor der Tür des Lazarets, das in Friedenszeiten das Wohnhaus eines nach Paris geflüchteten Groß-

händlers gewesen war, hatte sich eine ziemliche Menschenmenge angesammelt; Kinder, halbwüchsige Burken, leidenschaftlich erregte Weiber. Gejohlet aus allen Bollschilden, untermischt von den Blödnengierigen, die über jeden Lauf entzückt sind und dabei doch nie fehlen möchten. Coignard hatte wohl dafür gesorgt, daß dem traurigen Schauspiel dieser Chor nicht fehlte.

Ein dünner Schneefall aus schnell herausgezogenem Wolkenhimmel hatte eingesetzt. Deutlicher als drinnen in dem südwärts gelegenen Krankenzimmer drang der eiserne Gruf der Kanonen an das Ohr des unter einem leichten Drellverdeck verborgenen Kranken. Aber dann verfiel ein wildes Schreien, Jöhlen und Pfeifen die ferne, allerlei Hoffnungen in ihm lösende Schlachtmusik. Gifrig zusammengegriffene kleine Schneeklumpchen hagelten aus die Bahre. Geire, wütende Beschimpfungen wurden laut. Und keine Stimme erhob sich, die dem wüsten Unfug gesteuert hätte.

Madelon war unter das Hausportal getreten und sah dem Zuge mit trüben Augen nach.

War das die Seele Frankreichs, die sich da kundgab? Jenes Landes, das seit Jahrhunderten an der Spitze der Nationen marschierte, wie ihr Stiefvater Guy Duvalnean, der Bruder des Gerichtsrats und Auditeurs, so oft schwärmerisch versichert hatte?

Es schlich ihr wie ein Schauer heimlicher Scham über die Glieder. Aber Coignard, der neben ihr aufgetaucht war, rief sich befriedigt die Hände.

„Vollstimme ist Gottes Stimme!“ erklärte er mit einem widerlich-albernen Pathos. „Daran mag der Prussien erkennen, was wir von seiner Barbarenhorde halten!“

Sie wandte sich mit einem verständnislosen Kopfschütteln von ihm ab und ging in das Haus zurück, ihrer weiteren Pflichten eingedenk, an denen es nach dem überaus rasch gekommenen Rückschlag von Verletzten nicht mangelte. Ueberall legte sie Hand an, tröstete, wo es ihr geboten schien, und verschaffte jedem erlaubten Wunsch Gewähr, soweit die unerfreulichen sanitären Verhältnisse es ihr gestatteten.

15. Kapitel.

Es wurde spät, ehe sie sich zurückziehen vermochte, trotz der Abkühlung, die schon vor Stunden eingetroffen war.

Ohne ihr Abendbrot zu berühren, zog sie sich flüchtig um, um den in Aussicht gestellten Besuch beim Onkel Auditeur noch zu erleben. Seit sie sich hatte bestimmen lassen, diesem von schwerem Verhängnis bedrohten Deutschen ehelich Beistand zu leisten, war ihr eine Begegnung mit George Ferrand, ihrem leichtlebigen, immer zu tollen Streichen aufgelegten Better, nicht ganz unerwünscht, so

wenig erfreulich ihr auch seine unverhüllten Huldigungen und Bewunderungen erschienen.

Tante Dubigneau, eine etwas steife, sehr auf Formen haltende Dame, die den unlängst schnell zum Hauptmann aufgerückten George trotz seiner flotten Art sehr begünstigte, trat ihr schon im Vorzimmer entgegen, noch ehe sie sich aus Mantel und Kapuze geschält hatte.

„Du kommst recht spät, Madelon“, bemerkte sie mit einem milden Tadel im Ton. „Hast du dich wenigstens von einem eurer Wärter begleiten lassen?“

„Nein, Tante. Und ich gehe auch so sicher.“

„Das ist mir unverständlich. Wenn George eine Abnung gehabt hätte, er würde dich gern abgeholt haben!“

„Die hundert Schritt, Tante! Ich bitte dich!“

„Über natürlich wären mir tausend lieber gewesen!“ rief der junge, etwas langaugig gewordene, von den Anstrengungen des Feldzuges hager gewordene Hauptmann aus der Salontür. „Sei willkommen, teure Cousine, liebe Götter der Barmherzigkeit! Aber warum hast du deine weiße Haube abgelegt? Gerade die muß dir reizend stehen. Und ich hatte mich schon riesig darauf gefreut, dir das sagen zu können!“

Dabei griff er lebhaft nach ihren beiden Händen, die sie ihm mit einem leisen Widerstreben überließ. Er drückte seine Lippen, deren obere ein offenbar jüngst erst wieder nachgewachsener Schnurrbart zierte, auf ihre schönen schlanken Finger. Und lächelte ihr von unten heraus spitzbübisch drohlich ins Gesicht, während die Tante verschwand.

„Ist die Zeit dir noch wirklich dazu angetan, törichte Komplimente zu dreschen?“ fragte sie ihn mit einem leisen Vorwurf in ihrer weichen Stimme.

„Mehr als je!“ behauptete er launig. „Du ahnst nicht, in was für einer guten Schule ich war!“

„Vielleicht weiß ich mehr davon, als du annimmst!“ entgegnete sie ernst.

„Unmöglich!“ rief er, seiner Sache sicher. „Sie zuckte stumm die Achseln.“

„So sprich doch! Stachelte er sie an.“

„Nun, ich traf vor ein paar Tagen die alte Frau Remondy, deren Tochter Margot im Frühling nach Paris ging, angeblich als Klavierlehrerin an ein vornehmes Institut. Es war um dieselbe Zeit, als dein Opa hierher kam.“

„Nun... und?“ fragte er mit eiserner Stirn und vermochte zu lächeln, als wenn ihm diese Margot Remondy kaum je zu Gesicht gekommen wäre.

„Du hast sie zu deiner Geliebten gemacht! Und sie war ein unschuldiges, gutes Geschöpf, das natürlich gedacht hat, du heiratest sie!“

(Fortsetzung folgt.)

drehte dann aber mit Gartruder und äußerster Kraft auf das 20 Meter quer ab von ihm liegende deutsche Torpedoboot zu, um es zu rammen. Nur durch ein sofortiges Gegenmander gelang es diesem, den Anstoß so abzufächeln, daß keine ernstlichere Schädigung eintrat. Während dieses Manövers gelang es dem Dampfer, in die nahen schwedischen Gewässer zu entkommen. Der deutsche Kommandant hat darauf in Achtung der schwedischen Hoheitsgewässer von der Verfolgung abgelassen, obgleich der Dampfer mit unbedingter Panik für Rußland, nämlich Geschosdrehbänke, voll beladen war. Es sei noch hinzugefügt, daß, wie festgestellt worden ist, der Kapitän, der Steuermann und der Lotse des Dampfers betrunken waren.

Petersburg, 23. Dez. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Von berufener Seite wird mitgeteilt: Am 21. Dez. begegneten zwei russische Torpedoboote, die eine Kreuzfahrt an der bulgarischen Küste unternahmen, einem bulgarischen Torpedoboot, dem sie sofort nachsetzten. Das bulgarische Torpedoboot flüchtete nach Warna. Unsere Torpedoboote verfolgten es bis in die Buchtinfahrt, als die Küstenbatterien ein Feuer auf sie eröffneten. Unsere Torpedoboote entfernten sich aus dem Feuerbereich der Batterien ohne Verluste noch sonstigen Schaden. Im Verlaufe dieser Kreuzfahrt wurden zwei türkische Segelschiffe versenkt, die nach Constanza fuhren, um Benzin zu holen. Die Besatzungen wurden gefangen genommen.

Der Unterseebootskrieg.

Malta, 22. Dez. (W.B.) Meldung der Agence Havas. Der japanische Dampfer „Asaka Maru“ ist am 21. Dezember im östlichen Mittelmeer durch ein feindliches Unterseeboot versenkt worden. Die Hafenbehörde von Alexandria wurde durch Funkpruch benachrichtigt und sandte Hilfe. Der Dampfer faßte 12500 Tonnen.

London, 23. Dez. Den Zeitungen zufolge ist die Vernichtung des Postdampfers „Asaka Maru“ der größte Verlust, den die Vorkriegszeit seit Kriegsbeginn zu verzeichnen gehabt haben. Der Schaden dürfte 25 Millionen Franken betragen.

Tortosa, 23. Dez. (W.B.) Meldung der Agence Havas. Ein französischer Dampfer, der vor einem Unterseeboot, welches ihn zu torpedieren versuchte, flüchtete, frandete bei der Ebründung. Man hofft, die aus Zucker bestehende Ladung retten zu können.

Kleine Mitteilungen.

Kopenhagen, 23. Dez. Der Pariser Korrespondent des „Daily Telegraph“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß die berühmte Schauspielerin Sarah Bernhardt im Sterben liegt.

Wien, 23. Dez. Aus Athen wird gemeldet: Die Kammer bringt für die Regierung eine Zweidrittel-Mehrheit auf. Damit ist die Neutralitätspolitik des Königs von von der überwältigenden Mehrheit des Volkes gebilligt.

Bukarest, 23. Dez. „Dimineata“ meldet, daß in der Umgegend von Sinai Azuga und Predeal eine Diphtherie-epidemie, die besonders unter dem Militär viele Opfer fordert, ausgebrochen ist. Es wurden bereits Maßnahmen getroffen zur Auswechslung der Grenzwachposten. Für die Entente wurden Seuchen-Spitäler errichtet.

Keine Munitionsknappheit.

Berlin, 23. Dez. (W.B.) Eine erregende Weh-nachricht überraschte wurde den in den Staatsverwaltungen mit der Herstellung von Waffen, Geschützen und Munition beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen zu Teil, die zugleich die bisher erzielten Leistungen auf diesem Gebiete erkennen läßt. Während nämlich im vorigen Jahre an den Weihnachts- und Neujahrstagen in diesen Werksstätten zur Bedienung des überaus großen Heeresbedarfs gearbeitet werden mußte, ist, wie wir hören, es der Heeresverwaltung in diesem Jahre möglich gewesen, die Staatsverwaltungen während der Feiertage stillzulassen und die Arbeit ruhen zu lassen.

Die Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 23. Dez. Die sachliche und ruhige Darlegung der österreichisch-ungarischen Regierung in Sachen des „Ancona“-Falles hat durchaus nicht, wie Meldungen aus englischer Quelle glauben machen wollten, die Regierung in Washington veranlaßt, den Ton ihrer Erwiderung so zu wählen, daß, wie es Neuter in seiner Meldung vom 19. Dezember ausdrückte, Oesterreich-Ungarn sich prompt werde entscheiden müssen, ob die Beziehungen abgebrochen werden sollten oder nicht. Im Gegenteil, die zweite Note der Regierung der Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn ist so gehalten, daß sie jedenfalls einer freundschaftlichen Erörterung der Angelegenheit die Tür offen läßt. Sie ist entgegenkommend gehalten, und man wird sich daraufhin weiter ruhig und sachlich über die Tatsachenfrage und die Rechtsfrage besprechen können. Aus der Art, wie Neuter von vornherein auch diese Angelegenheit behandelt hat, können die Leser in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Amerika, wie in den neutralen Ländern wieder einmal erleben, wie notwendig das tiefste Mißtrauen gegen alle Neuternachrichten ist. Es ist das unüberänderliche Bestreben der Hintermänner des Neuteren-Bureaus, durch geschickte Fälschung der Meldungen die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn einerseits und den Vereinigten Staaten andererseits zu vergiften und die öffentliche Meinung aufzuwecken, damit eine scharfe Stimmung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten entsteht, um so den für die englischen Zwecke höchst willkommenen Bruch herbeizuführen. Da ein solcher Bruch weder von Deutschland und Oesterreich-Ungarn, noch auch von den Vereinigten Staaten gewünscht wird, sondern die wichtigsten Interessen beider Teile eine freundschaftliche Erledigung etwaiger Meinungsverschiedenheiten und die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen beiden wertvoll erscheinen lassen, ist es nötig, daß die öffentliche Meinung haben und drücken die verheerende und vergiftende Tätigkeit des Neuterbureaus richtig einschätzt.

Ein englischer Armeebefehl.

Rotterdam, 23. Dez. (T.L.) Aus dem englischen Hauptquartier wird gemeldet: Von einem Entgegenkommen den Feinde gegenüber anlässlich des Weihnachtsfestes kann diesmal keine Rede sein. An einen Waffenstillstand sei nicht zu denken. Sämtlichen Rängen der Armee wird in einem Tagesbefehl eingeschärft, daß Krieg sei, und man solle bedenken, daß die Deutschen immer einen schlaun Grund in ihrer Handlung hätten, auch wenn sie anscheinend Freundschaften erweisen. So schließt der Armeebefehl.

Neues Balkanunternehmen der Entente?

Budapest, 23. Dez. Der Konstantinopeler „Eten“ meldet aus Bukarest: Die Entente richtete neuerdings eine dringende Note an Rumänien, die eine kurzfristige Unter-

wort fordert, daß den russischen Truppen freier Durchmarsch durch rumänisches Gebiet gestattet werde.

Bukarest, 23. Dez. (T.L.) Der „Deverul“ meldet, in Bukarest diplomatischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß Rumänien ein neues Angebot gemacht habe. In amtlichen Kreisen wird dieses Gerücht dementiert. Seit dem Sturze der Regierung Beniksof habe Rumänien von keinem Ententestaat ein Angebot erhalten, jetzt aber sei die Entente damit beschäftigt, neue Schritte vorzubereiten. Ein Vierverbandsdiplomate erklärte einem Redakteur des „Flattes“: Wir wissen wohl, daß man auf Seiten der Zentralmächte annimmt, daß wir die Balkanaktion aufgeben werden. Dies ist aber ein Irrtum. Die Entente kann den Balkan nicht verlassen; in dieser Beziehung herrscht zwischen den Verbündeten volles Einverständnis. Die Ententemächte stehen vor einem neuen Unternehmen auf dem Balkan, in dem Rumänien die Hauptrolle spielen wird. Bulgarien muß bestraft werden. Die Ententetruppen werden einstweilen in Salona konzentriert werden. Salona wird vorläufig die Basis bilden. Die Verhandlungen mit Italien stehen günstig. Für uns steht fest, daß die Entente auf dem Balkan den Sieg davon tragen wird. (?)

Bukarest, 23. Dez. (T.L.) Neuter veröffentlicht eine hier eingetroffene funktentelegraphische Meldung der „Tribuna“, daß im Laufe dieses Monats noch 92 000 Mann Ententetruppen in Saloniki ausgeschifft werden.

Zum Rückzug der Engländer von Gallipoli.

Genf, 23. Dez. Die wenigen Pariser Blätter, die heute die Räumung der Sublabucht durch die Engländer kommentieren, erklären, dies sei die Folge der Vereinerung der Zentralmächte mit der Türkei, die den Mißerfolg der Dardanellenoperation besiegelt habe. Der „Temps“ schreibt: Das kühne Unternehmen an der Sublabucht hat trotz anfänglichen Gelingens des überraschenden Angriffes nicht den Erfolg gehabt, den Weg nach Konstantinopel zu öffnen. Das Interesse war bisher ausschließlich auf Konstantinopel konzentriert, hat sich aber jetzt verschoben. Die Blide richten sich gegenwärtig auf Saloniki, Albanien und Aegypten. Das „Journal“ erklärt, die Sublabucht sei das außerordentlichste Unternehmen, es war das Treffen von Mefen gewesen.

Konstantinopel, 23. Dez. Da die Preisgabe der Stellungen bei Anaforta und Ari Burnu auf Gallipoli der Ansicht entspreche, daß der Marsch nach Konstantinopel unmöglich, unter diesen Umständen aber die Fortsetzung des Kampfes bei Sedd-ul-Bahr zwecklos ist, halten hiesige Militärkreise es für wahrscheinlich, daß die Engländer auch ihre Stellungen im Süden der Halbinsel aufgeben, um einem aussichtslosen, verlustreichen Kampfe aus dem Wege zu gehen.

Mailand, 23. Dez. (W.B.) Der „Avanti“ erklärte, der Abzug der englischen Truppen von der Sublabucht sei eine der sensationellsten Begebenheiten des Weltkrieges. Der Abzug sei zu erwarten gewesen, nachdem deutsche und bulgarische Verstärkungen auf Gallipoli ankommen konnten. Wären die englischen Truppen nicht freiwillig abgerückt, hätte man sie mit Gewalt ins Meer geworfen. Nun sei nur noch Sedd-ul-Bahr von den Engländern besetzt. Allein dieser Besitz sei mehr politischer als militärischer Natur, das Sedd-ul-Bahr keine geeignete militärische Basis bilde. So breche denn ein großes Unternehmen zusammen, welches zu dem größten historischen Ereignis hätte führen sollen, zur Einnahme Konstantinopels für die Entente. Es breche jedoch auch noch die Hoffnung auf die Möglichkeit zusammen, Rußland durch das Schwarze Meer mit Munition zu versehen.

Lugano, 23. Dez. Die führende italienische Presse meldet noch nichts von den schweren Niederlagen der Engländer und Franzosen auf Gallipoli, statt dessen weiß sie nur von einer allgemeinen „strategischen Umgruppierung auf dem Balkan“ zu berichten. Der Schiffsverkehr aus den südtürkischen Häfen nach Aegypten ruht infolge dieser „Umgruppierung“ vollständig.

Die Haltung Griechenlands.

Wien 23. Dez. Die Wiener Mittagszeitung meldet aus Athen: Wie verlautet, wurde griechischerseits die weitere Teilnahme an den militärischen Beratungen in Saloniki unter Vorbehalt der griechischen Souveränitätsrechte abgelehnt. Zwischen Sarraill und Kallis kam es infolgedessen zu heftigen Differenzen.

Budapest, 23. Dez. (T.L.) Nach einer „Blag“-Meldung aus Athen veröffentlichten dortige Blätter eine Note des englischen Botschafters, aus der hervorgeht, daß griechische Truppen die auf griechisches Gebiet geflüchteten Serben tatsächlich entwaffneten. Der englische Gesandte Elliot erschien bei Skuludis und erklärte im Namen der Entente, daß die Alliierten unbedingt daran festhalten, daß die auf griechisches Gebiet geflüchteten und dort entwaffneten serbischen Truppen ihre Waffen zurückhalten müssen. Die Note erkenne an, daß Griechenland die Freiheit der auf griechisches Gebiet geflüchteten serbischen Militärpersonen nicht einschränkt, halte es aber mit dem Geiste der zwischen der Entente und Griechenland gepflogenen Verhandlungen und der bereits zustande gekommenen Vereinbarung für unvereinbar, daß den serbischen Soldaten die Waffen abgenommen würden. Skuludis erklärte, er werde diese Angelegenheit dem Ministerrat unterbreiten.

Rotterdam, 24. Dez. (T.L.) Der Korrespondent der „Daily Chronicle“ Denhae hatte eine Unterredung mit dem Premierminister Skuludis, in der dieser seine Beschwerden gegen die Entente in unheimlich bitteren Worten verbrachte. Skuludis sagte: Wenn Griechenland jetzt nicht von ganzem Herzen an ihrer Seite kämpft, ist dies dem zuzuschreiben, daß ihre Staatsleute und Diplomaten — ich spreche im allgemeinen von dem Vierverband — ihre Pflicht gegenüber verschiedenen Ländern und gegenüber Griechenland an erster Stelle nicht erfüllen. Als die Expedition gegen die Dardanellen begonnen wurde, warnten wir vor den Schwierigkeiten und den Gefahren und betonten nachdrücklich, daß die Expedition nach den Plänen der Entente wahrscheinlich nicht gelingen werde. In der letzten Zeit behandelte man uns als besiegt Volk. Man reizte uns beinahe zu Feindschaften gegen den Vierverband. Was Saloniki betrifft, gingen wir bis an die äußerste Grenze der Freundschaft. Vor kurzem kam einer der Ententegeandten zu mir und sagte mir unterschämter Weise, daß die Regierung des Königs ihr Versprechen gebrochen habe. Dies war unannehmlich. Ich empfand seine Worte als Beleidigung, sagte ihm dies und schloßerte ihm seinen schriftlichen Protest zurück. Meine Entrüstung ging so weit, daß ich offiziell mit Grey und Bland mich in Verbindung setzte und ihnen meine Meinung über den Protest mitteilte. Jetzt stehen wir gegenüber der noch schrecklicheren Frage: Wie sollen wir verhindern, daß unser Land von Blut überströmt wird; eine Partei ist schon da, die andere wird bald folgen. Die Deutschen und die Oesterreicher können jeden Augenblick in unser Land einrücken. Streng genommen sind sie dazu vollkommen berechtigt, weil auch der Entente Einlaß gewährt wurde. Sie können ihren Bundesgenossen, die Bulgaren,

mitbringen. Was können wir tun? Ich sehe es kommen, daß Griechenland durch einen grausamen, erbarmungslosen Krieg verheert wird, weil die Entente einen großen diplomatischen und militärischen Fehler machte. Skuludis sagte noch, er beabsichtige als Premierminister infolge der Wahlen zurückzutreten. Wenn die Kammer zusammenzutreten werde, werde er seine Entlassung als Premierminister einreichen. Sunaris werde wahrscheinlich ein neues Kabinett bilden.

Cagesnachrichten.

Darmstadt, 23. Dez. Heute morgen wurde der Banier Leopold Kahn wegen Untreue verhaftet. Er wird beschuldigt, eine größere Anzahl bei ihm hinterlegter Depots unterschlagen zu haben. Kahn befindet sich seit einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten infolge verfehlter Spekulationen und infolge von Verlusten an Papieren, die durch den Krieg entwertet wurden. Vergleichsverhandlungen hatten zu keinem Erfolge geführt. Die Unterbilanz wird auf 1 Million Mark geschätzt.

Essen (Ruhr), 23. Dez. In der Ortschaft Herbede lockte ein neunjähriger Knabe ein aus der Schule kommendes Mädchen an das Ruhrufer, zwang es, sich zu entkleiden, und befahl ihm, in die Ruhr zu springen. Als das Mädchen sich weigerte, warf der Junge es in die Ruhr, wo die Bedauernswerte ertrank.

Berlin, 23. Dez. Vor dem Gericht hatte sich ein Kaufmann wegen Diebstahls und Bettelns zu verantworten. Er wurde auch tatsächlich zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte ein ganz merkwürdiges Doppelleben geführt. Am Tage trieb er sich in zerfetzten Schuhen und abgetragenen Kleidern auf den Straßen herum und erregte durch sein flehentliches Betteln und seine treuerherzigen Erzählungen das Mitleid hilfsbereiter Personen. Abends warf er sich in Wäds, und in eleganter Kleidung und mit vornehmen Manieren war der Herr „Baron v. Sanden“ ein feier, geringschätzter Gast großer Kaffeehäuser. In Nicolassee erreichte ihn das Geschick. Dort wurde er beim Einsperren in ein Fenster des Hauses, wo er eben erst mit einem Geldstück besessen war, festgenommen.

Bern, 23. Dez. Der „Corriere“ meldet aus Palermo: Im bischöflichen Palast von Trapani wurden circa 350 000 Lire in bar sowie Wertpapiere gestohlen. Die Diebe sind unbekannt.

Lokaies.

Von der Bahn. Die Handelskammer in Siegen beantragte bei der Königlichen Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M. unter dem 20. Oktober d. Js. die Früherlegung des Personenzuges 639 (ab Siegen 12.48 mittags, an Dillenburg 2.01, an Wehndorf 3.18 nachm.), erhielt aber den folgenden ablehnenden Bescheid: „Die Einschränkung des Personenzugfahrplanes während der Kriegszeit, die sich hierdurch ergebende stärkere Belastung der Personenzüge, sowie der eingetretene Mangel an leistungsfähigen Lokomotiven haben, um eine pünktliche Durchführung sicher zu stellen, bei einer Reihe von Zügen auf der siegenreichen Strecke M.-Siegen eine Fahrzeit- und Aufenthaltsverlängerung notwendig gemacht. Der früher 2.59 Nm. in Wehndorf angebrachte Zug 639 kann aus diesen Gründen und wegen seines wichtigen Anschlusses in Wehndorf von der Bahnbahn nicht eher als 3.18 Nm. in Wehndorf eintreffen. Andererseits mußte auch der früher von Wehndorf 3.03 Nm. nach Siegen abfahrende 1268 früher abgelassen werden, um die zu kurz bemessenen Aufenthalte zu verlängern und schließlich den Betrieb empfindlich störende Verspätungen seiner Anschlüsse beseitigen zu können. Der gewünschte Anschluß zwischen 639 und 1268 läßt sich daher in Wehndorf zu unserem Bedauern zur Zeit nicht wiederherstellen. Die in den Stationen von Siegen bis Haiger zugehenden Reisenden des 639 werden in Kürze durch Uebergang auf den über die neue Strecke Haiger-Siegen fahrenden Pz. 1869, der in Siegen 3.22 eintreffen wird, wieder an den vorgenannten Pz. 1268 (ab Siegen 3.26) Anschluß erhalten.“ — Inzwischen ist dieser Uebergang durch Eröffnung der neuen Strecke zur Tatsache geworden; die Handelskammer Siegen beschloß, den Gegenstand durch den Verkehrsausschuß noch einmal prüfen zu lassen.

Beschränkung des Feldpostverkehrs. Nach dem „Weichenspiegel“ werden mit Rücksicht auf den Neujahrstriebsverkehr Feldpostpakden im Gewicht über 50 Gramm nach dem Feldpost vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar nicht angenommen.

Sparfamkeit. Es ist heute ein ganz selbstverständliches Gebot, jede Vergendung und jeden unwirtschaftlichen Verbrauch von Nahrungsmitteln und Nährstoffen zu vermeiden. Es muß überall sparsam gekocht werden und niemand darf unnützes verbrauchen. Immer noch aber wird gegen die ebenfalls selbstverständliche Forderung verstößen, daß nicht mehr gekocht werden darf, als unbedingt notwendig ist. Vielfach, so besonders in den Städten, essen viele weit mehr, als nötig und ihnen zuträglich ist. Speiserezepte auf Tellern und Schüsseln müssen verschwinden. Noch heute gehen aus Gleichgültigkeit gegen diese Regel viel Nährstoffe verloren. Man langle doch lieber zu und fülle, wenn nötig, nochmals nach. Ferner ist es in diesem Zusammenhange von Wichtigkeit, darauf hinzuweisen, daß Speisen gut zu kauen. Sie werden dann viel besser verdaut und erzielen so einen höheren Nährwert, jedoch man also mit einer geringeren Speisemenge auskommen kann. Weiterhin ist immer wieder darauf hinzuweisen, daß alle Abfälle in der Küche und von den Mahlzeiten verworfen werden. Trotz sparsamster Wirtschaft läßt sich ja in einem Haushalte nicht jeder Abfall vermeiden. Und um welch wichtigen Faktor der Tiernahrung es sich hier handelt, geht daraus hervor, daß nach vorliegenden Berechnungen der Haushalte einer mittleren städtischen Familie in einem Jahre genug Abfälle liefern, um bei Verfütterung an ein Schwein, 40–50 Kilogramm Lebendgewicht zu erzeugen. Schließlich noch den kurzen Hinweis, daß selbst die Knochen, die so oft ins Herdfeuer geworfen werden, wertvoll sind und ein vorzügliches, heute doppelt wichtiges Düngemittel liefern. — Also, spart und laßt nichts umkommen.

Beschlagnahme von Bastfasern und Bastfasererzeugnissen. Eine Bekanntmachung vom 23. Dezember 1915, die am 27. Dezember 1915 in Kraft tritt, betrifft die Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Bastfasern (Rute, Flachs, Rante, europäischer Hanf und überseeischer Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern. Nach dieser Bekanntmachung sind alle Bastfasern in rohem, ganz oder teilweise gebleichtem, fremtrem oder gefärbtem Zustande beschlagnehmbar. Ihre Verwertung ist für den allgemeinen Gebrauch nur in ganz bestimmten, in der Bekanntmachung näher geregelten Fällen erlaubt. Zur Erfüllung von unmittelbaren oder mittelbaren Aufträgen der Heeres- oder Marinebehörden (Kriegs-leistungen) ist die Verarbeitung und Verwendung von Bastfasern in weitem Umfang zugelassen. Insbesondere dürfen auch ohne einen Auftrag auf Kriegs-

Lieferungen Halb- und Fertigzeugnisse für Kriegsbedarf auf Vorrat unter Beobachtung bestimmter Vorschriften gefertigt werden. Die auf Vorrat hergestellten Garne und Gewebe, über die ein Lagerbuch zu führen ist, sind ebenfalls beschlagnahmt und ihre Auslieferung ist nur zur Erfüllung eines Auftrages auf Kriegslieferungen gestattet. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Veräußerung und Lieferung von Bastfaserrohstoffen an Bastfaser-Spinnereien und Seilereien oder an andere Personen zulässig, die einen schriftlichen Auftrag einer Bastfaser-Spinnerei oder Seilerei zur Beschaffung von Bastfaserrohstoffen besitzen. — Auch die fadenartigen Halb- und Fertigzeugnisse aus Bastfasern, wie Garne, Zwirne, Seilsäden, sind beschlagnahmt. Jedoch ist ihre Veräußerung und Lieferung trotz der Beschlagnahme unbeschränkt erlaubt, sobald die Beschlagnahme nur eine weitere Verarbeitung dieser Garne, Zwirne oder Seilsäden verhindern soll. Die Bekanntmachung enthält eine ganze Anzahl wichtiger Einzelbestimmungen. Ihren Wortlaut werden wir am Montag im amtlichen Teil unseres Blattes abdrucken.

Der Feldpaketdienst. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen um eine militärische Einrichtung handelt. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuliefern. Die bei den heimischen Postanstalten ausgelieferten Pakete dürfen bis 10 kg. schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pfg. für das kg., mindestens jedoch 25 Pfg. Größere Güter im Gewicht über 10 kg. bis 50 kg. müssen bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen ausgeliefert werden; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pfg. Nachgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun; dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hiernach ist es unrichtig, für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgeordneten Pakete bis 10 kg. stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Schwierigkeiten der Abwehr von Feldpaketen darüber, daß diese trachtet. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den erwähnten Kreisen Mülhausen, Gebweiler, Tann und Kolmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taten des Friedensdienstes. An Militärpersonen in festen Standorten in diesen fünf erwähnten Kreisen können nur Pakete mit Ausdrucks- und Befreiungsbefreiung befördert werden, wenn sie unter der Aufschrift der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgefordert werden.

Ritter des Eisernen Kreuzes. Der Seminarist Eugen Kohnstadt erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde bei den Karpathen-Kämpfen das Eisenerne Kreuz 2. Klasse unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier.

Provinz und Nachbarschaft.

Limburg, 23. Dez. Gleich wie wir des Landsturmataillons Limburg da draußen in Liebe gedenken, hat auch das Landsturmataillon der heimatischen Kriegsfürsorge gedacht und für den „Stad in Eisen“ einen goldenen Stiftnagel gespendet. Oberleutnant Heinrich hat ihn heute für und im Namen des Bataillons eingeschlagen.

Basenbach, 23. Dez. Bürgermeisterwahl. Der Landwirt Philipp Jakob Arnold ist zum Bürgermeister gewählt und befristet worden.

Oßheim, 23. Dez. Am Weihnachtsfest sind es 25 Jahre, daß Pfarrer Giesendorf. Ortsgeistlicher der Pfarrei Oßheim ist. Zu Ehren des Tages begeht die Gemeinde einen feierlichen Dankgottesdienst; ferner kommt ein ernstes Festspiel durch Gemeindeglieder zur Aufführung.

Gießen, 23. Dez. Einer unserer Mitbürger, der es nicht liebt, öffentlich genannt zu werden, hat aus Anlaß der großen Zeit, in der wir leben, sich veranlaßt gesehen, dem Oberbürgermeister ein Kapital von 150 000 Mark als Stiftung zu überweisen, dessen Zinsen der Kriegsfürsorge in unserer Stadt in Zukunft dienen sollen.

Frankfurt, 22. Dez. Die Stadtverordneten bewilligten gestern weitere 8 Millionen Mark für Zwecke der städtischen Kriegsfürsorge. Damit sind bisher von der Stadt nahezu 20 Millionen Mark für Kriegsunterstützungen zur Verfügung gestellt worden. Zur Deckung dieser Ausgaben beantragte der Magistrat die Aufnahme einer 20-Millionen-Anleihe. Das Haus konnte sich jedoch über die Bewilligung nicht ohne weiteres schlüssig werden, sondern übertrug die Angelegenheit dem Finanzausschuß. — Die Sitzung schloß mit einer warmen Kundgebung des Dankes an das deutsche Heer und die verbündeten Mächte.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag, den 25. Dez.: Trübe, Niederschläge (meist Regen), noch etwas milder.

Letzte Nachrichten.

Kopenhagen, 24. Dez. (W.B.) Skandinavien ist von heftigen Schneestürmen heimgesucht, die zahlreiche Verkehrsstörungen hervorgerufen. In Dänemark ist der Eisenbahnverkehr vielfach ganz eingestellt; nur mit großer Verspätung verkehren teilweise die Züge.

Kopenhagen, 24. Dez. (W.B.) Wie die „Nationaltidende“ aus Stockholm meldet, herrscht in Schweden außerordentliche Kälte. In der Umgebung von Stockholm ging gestern das Thermometer auf 25 Grad Celsius unter Null zurück, in Jemtland auf 53 Grad. Außerdem weht noch ein heftiger Nordsturm, der bereits vielfach Verkehrsstörungen zur Folge hatte. So erleiden die Expresszüge von Stockholm südwärts und nordwärts mehrstündige Verspätungen. Die bisher in Schweden gemessene niedrigste Temperatur betrug im Jahre 1881 49 Grad unter Null.

Krißiania, 24. Dez. Das hiesige „Morgenblatt“ bestätigt, daß Nord gestern von Bergen nach Amerika zurückschiffte.

Amsterdam, 24. Dez. (T.L.) Obwohl über die jüngste Beratung des gemeinsamen Pariser Kriegsrates das größte Stillstehen beobachtet wird, erfährt man doch durch parlamentarische Indirektionen, daß der Kriegsrat im all-

gemeinen die folgenden Beschlüsse gefaßt haben soll: 1. die Entente-Truppen in Saloniki sind auf 500 000 Mann zu bringen, wie dies General Sarraill, der dortige Oberbefehlshaber, es fordert; 2. Gallipoli soll allmählich ganz geräumt werden. Es befinden sich noch 100 000 Mann dort; 3. Landung der Verbündeten in Kleinasien; 4. an der Westfront bis zum Frühjahr die strikte Defensiv zu beobachten; 5. Italien verpflichtet sich, 50 000 Mann zur Verteidigung Ägyptens zur Verfügung zu stellen.

Wien, 24. Dez. (T.L.) Die Wiener Allg. Ztg. erzählt, daß unter dem Eindruck der Niederlage an den Dardanellen sofort ein Kriegsrat der Verbündeten abgehalten worden sei, wobei es zu einem Zusammenstoß zwischen den Vertretern Englands und Italiens kam. Von englischer Seite wurde erklärt, daß das Dardanellen-Unternehmen freiwillig eingestellt werde. Der italienische Vertreter stellte sich jedoch auf den gegenteiligen Standpunkt und verlangte die Fortsetzung des Unternehmens, da ein Freiwerden der türkischen Armee eine große Gefahr für Libyen bedeute. Gleichzeitig teilte er mit, daß Libyen für die Italiener so gut wie verloren sei, da es von den Aufständischen bis auf einen schmalen Küstenstreifen vollständig erobert wurde. Unter diesen Umständen könnte Italien darauf bestehen, daß die türkische Armee gebunden bleibe.

Budapest, 24. Dez. (T.L.) „Az Est“ meldet: König Peter traf in Saloniki ein, wo er mit den Entente-Befehlshabern konferierte. Darauf besichtigte er die serbischen Truppen, die sich der Expeditionsarmee anschließen. Die verlautet, wird der König einwöchentlich in Saloniki bleiben und die Stadt bei der bevorstehenden Belagerung mit verteidigen helfen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

Braunschweig

Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei. D. zeitgem. Ausbildg. gute Stellung als Verwalter, Rechnungsführer, Molkereibeamter. Prosp. kostenlos. 6214



Giessener Pädagogium

staatlich beaufsichtigte höhere Privatschule.

Sexta-Oberprima. Einzylinder-, Primaner-, Reifeprüfung.

Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim in 1/2 ha großem Park. Glänzende Erfolge. 96% der Prüflinge bestanden bisher z. T. mit bedeutendem Zeitgewinn. Empfehlung. a. allen Kreisen. Drucksch. 10 d. d. Direktion. Ludwig-Gießen, Straße 70 in der Nähe der Universität.

7. Preussische Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse:

ziehung 11. und 12. Jan., habe ich abzugeben:

1/2 1/2 Lose.

1. 10 2. 5 Lose.

3. 10 4. 5 Lose.

5. 10 6. 5 Lose.

7. 10 8. 5 Lose.

9. 10 10. 5 Lose.

11. 10 12. 5 Lose.

13. 10 14. 5 Lose.

15. 10 16. 5 Lose.

17. 10 18. 5 Lose.

19. 10 20. 5 Lose.

21. 10 22. 5 Lose.

23. 10 24. 5 Lose.

25. 10 26. 5 Lose.

27. 10 28. 5 Lose.

29. 10 30. 5 Lose.

31. 10 32. 5 Lose.

33. 10 34. 5 Lose.

35. 10 36. 5 Lose.

37. 10 38. 5 Lose.

39. 10 40. 5 Lose.

41. 10 42. 5 Lose.

43. 10 44. 5 Lose.

45. 10 46. 5 Lose.

47. 10 48. 5 Lose.

49. 10 50. 5 Lose.

51. 10 52. 5 Lose.

53. 10 54. 5 Lose.

55. 10 56. 5 Lose.

57. 10 58. 5 Lose.

59. 10 60. 5 Lose.

61. 10 62. 5 Lose.

63. 10 64. 5 Lose.

65. 10 66. 5 Lose.

67. 10 68. 5 Lose.

69. 10 70. 5 Lose.

71. 10 72. 5 Lose.

73. 10 74. 5 Lose.

75. 10 76. 5 Lose.

77. 10 78. 5 Lose.

79. 10 80. 5 Lose.

81. 10 82. 5 Lose.

83. 10 84. 5 Lose.

85. 10 86. 5 Lose.

87. 10 88. 5 Lose.

89. 10 90. 5 Lose.

91. 10 92. 5 Lose.

93. 10 94. 5 Lose.

95. 10 96. 5 Lose.

97. 10 98. 5 Lose.

99. 10 100. 5 Lose.

101. 10 102. 5 Lose.

103. 10 104. 5 Lose.

105. 10 106. 5 Lose.

107. 10 108. 5 Lose.

109. 10 110. 5 Lose.

111. 10 112. 5 Lose.

113. 10 114. 5 Lose.

115. 10 116. 5 Lose.

117. 10 118. 5 Lose.

119. 10 120. 5 Lose.

121. 10 122. 5 Lose.

123. 10 124. 5 Lose.

125. 10 126. 5 Lose.

127. 10 128. 5 Lose.

129. 10 130. 5 Lose.

131. 10 132. 5 Lose.

133. 10 134. 5 Lose.

135. 10 136. 5 Lose.

137. 10 138. 5 Lose.

139. 10 140. 5 Lose.

141. 10 142. 5 Lose.

143. 10 144. 5 Lose.

145. 10 146. 5 Lose.

147. 10 148. 5 Lose.

149. 10 150. 5 Lose.

151. 10 152. 5 Lose.

153. 10 154. 5 Lose.

155. 10 156. 5 Lose.

157. 10 158. 5 Lose.

159. 10 160. 5 Lose.

161. 10 162. 5 Lose.

163. 10 164. 5 Lose.

165. 10 166. 5 Lose.

167. 10 168. 5 Lose.

169. 10 170. 5 Lose.

171. 10 172. 5 Lose.

173. 10 174. 5 Lose.

175. 10 176. 5 Lose.

177. 10 178. 5 Lose.

179. 10 180. 5 Lose.

181. 10 182. 5 Lose.

183. 10 184. 5 Lose.

185. 10 186. 5 Lose.

187. 10 188. 5 Lose.

189. 10 190. 5 Lose.

191. 10 192. 5 Lose.

193. 10 194. 5 Lose.

195. 10 196. 5 Lose.

197. 10 198. 5 Lose.

199. 10 200. 5 Lose.

201. 10 202. 5 Lose.

203. 10 204. 5 Lose.

205. 10 206. 5 Lose.

207. 10 208. 5 Lose.

209. 10 210. 5 Lose.

211. 10 212. 5 Lose.

213. 10 214. 5 Lose.

215. 10 216. 5 Lose.

217. 10 218. 5 Lose.

219. 10 220. 5 Lose.

221. 10 222. 5 Lose.

223. 10 224. 5 Lose.

225. 10 226. 5 Lose.

227. 10 228. 5 Lose.

229. 10 230. 5 Lose.

231. 10 232. 5 Lose.

233. 10 234. 5 Lose.

235. 10 236. 5 Lose.

237. 10 238. 5 Lose.

239. 10 240. 5 Lose.

241. 10 242. 5 Lose.

243. 10 244. 5 Lose.

245. 10 246. 5 Lose.

247. 10 248. 5 Lose.

249. 10 250. 5 Lose.

251. 10 252. 5 Lose.

253. 10 254. 5 Lose.

255. 10 256. 5 Lose.

257. 10 258. 5 Lose.

259. 10 260. 5 Lose.

261. 10 262. 5 Lose.

263. 10 264. 5 Lose.

265. 10 266. 5 Lose.

267. 10 268. 5 Lose.

269. 10 270. 5 Lose.

271. 10 272. 5 Lose.

273. 10 274. 5 Lose.

275. 10 276. 5 Lose.

277. 10 278. 5 Lose.

279. 10 280. 5 Lose.

281. 10 282. 5 Lose.

283. 10 284. 5 Lose.

285. 10 286. 5 Lose.

287. 10 288. 5 Lose.

289. 10 290. 5 Lose.

291. 10 292. 5 Lose.

293. 10 294. 5 Lose.

295. 10 296. 5 Lose.

297. 10 298. 5 Lose.

299. 10 300. 5 Lose.

301. 10 302. 5 Lose.

303. 10 304. 5 Lose.

305. 10 306. 5 Lose.

307. 10 308. 5 Lose.

309. 10 310. 5 Lose.

311. 10 312. 5 Lose.

313. 10 314. 5 Lose.

315. 10 316. 5 Lose.

317. 10 318. 5 Lose.

319. 10 320. 5 Lose.

321. 10 322. 5 Lose.

323. 10 324. 5 Lose.

325. 10 326. 5 Lose.

327. 10 328. 5 Lose.

329. 10 330. 5 Lose.

331. 10 332. 5 Lose.

333. 10 334. 5 Lose.

335. 10 336. 5 Lose.

337. 10 338. 5 Lose.

339. 10 340. 5 Lose.

341. 10 342. 5 Lose.

343. 10 344. 5 Lose.

345. 10 346. 5 Lose.

347. 10 348. 5 Lose.

349. 10 350. 5 Lose.

351. 10 352. 5 Lose.

353. 10 354. 5 Lose.

355. 10 356. 5 Lose.

357. 10 358. 5 Lose.

359. 10 360. 5 Lose.

361. 10 362. 5 Lose.

363. 10 364. 5 Lose.

365. 10 366. 5 Lose.

367. 10 368. 5 Lose.

369. 10 370. 5 Lose.